

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

273 (20.11.1896) I. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich groß mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Hausgebühr 2 Mark
50 Pf. Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 8.

Telefonanschluß Nr. 401.

Einzelgebühren:
Die Spaltige Anzeigen
oder deren Raum 20 Pf.,
im Restamentheile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützte geliebene Ein-
sendungen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche keine
Berücksichtigung finden.

Nr. 273. I. Blatt.

Karlsruhe, Freitag, den 20. November

1896

Der Frieden von Abis-Ababa.

Am 17. Nov. Am 26. Oktober 1896, dem Tage, an welchem der italienische Bevollmächtigte, Major Nerazzini, in der abessinischen Hauptstadt den Frieden mit dem Negus unterzeichnete, hat die erste Periode der italienischen Kolonialpolitik am Roten Meer ihr wenig ruhmvolles Ende erreicht. Das Ziel, welches man bisher in Italien anstrebte, war die Eroberung ganz Abessinien und die Verdrängung des abessinischen Volkes, dessen Niederitalienische Einwanderer nähren sollten. „Wir wollen“, so erklärte General Baldissera, als er im Jahre 1891 zum erstenmale Gouverneur von Erythrea war, „wir wollen allerdings die Zivilisation nach Abessinien tragen, aber nicht für die Abessinier, sondern für uns. Die Abessinier müssen, wie das überall das Schicksal der tiefer stehenden Rassen ist, vor den Italienern weichen und verschwinden.“ Dieser Traum eines äthiopischen Reiches italienischer Nation ist am 1. März 1896, in dem Blutbade von Adua, elendigst ertrunken, und der Frieden von Abis-Ababa hat seinen Tod verriekt und verriegelt. Die Abessinier haben gezeigt, daß sie ihr Vaterland und ihre Freiheit auch gegen europäische Waffen zu verteidigen wissen, und die Daseinsberechtigung eines abessinischen Nationalstaates kann von niemandem mehr angezweifelt werden.

Die Friedensbedingungen sind so billig und gerecht, wie sie in Italien schwerlich jemand erhofft hatte. Menelik hat eine Abhängigkeit bewiesen, die seiner politischen Einsicht zur höchsten Ehre gereicht. Er hat erkannt, daß es für ihn ein gefährliches Spiel wäre, den Italienern nur die Wahl zwischen nationaler Unwürde oder einem Kriege bis auf's Messer zu lassen und in dieser Erkenntnis hat er den Italienern nicht nur einen annehmbaren Frieden bewilligt, sondern alles getan, um ein aufrichtig freundschaftliches Verhältnis zwischen Italien und Abessinien zu ermöglichen. Die Grenzen der italienischen Kolonie werden wieder so gezogen, wie sie bis zum Jahre 1894 waren. Das Königreich Tigre, das Variatieri im Jahre 1895 erobert hatte, und aus dem er durch die Schlacht bei Adua vertrieben wurde, bildet von neuem einen Bestandteil Abessinien. Die einzige Neuerung des Friedensvertrages ist die Abschaffung des Vertrages von Ucciali, den Menelik am 2. Mai 1889 unterzeichnet hatte und dessen Artikel 17 folgendermaßen lautete: „Seine Majestät der König der Könige von Aethiopien willigt ein, sich der Regierung Seiner Majestät des Königs von Italien zu bedienen für die Behandlung aller Angelegenheiten, die er mit anderen Mächten oder Regierungen zu erledigen haben könnte.“ Durch den Frieden von Adua erhält der Negus seine Alltagsfreiheit in Verhandlungen mit anderen Mächten wieder und auch der Schein eines italienischen Protektorates über Abessinien ist beseitigt.

In der neuen Periode der Kolonialpolitik, die nunmehr für Italien anbricht, muß es Italien als seine Aufgabe betrachten, in Abessinien durch friedliche Mittel Vertrauen und Einfluß zu gewinnen, und den Abessinier Kulturbringer und Kulturträger zu werden. Eine solche Tätigkeit verdient reichen Lohn, denn Abessinien besitzt große natürliche Hilfsquellen, die zwar seit Jahrtausenden verschüttet sind, aber dadurch an Ertragsfähigkeit nicht eingestrichelt haben. Die bloße Thatfache, daß der Negus vergangenen Winter ein Heer von 130 000 Mann ins Feld führen und Monate lang unterhalten konnte, beweist, daß Abessinien schon in seiner jetzigen Unkultur zu erstaunlichen wirtschaftlichen Leistungen fähig ist. Auch die Veruche, welche von Schweizerischen und französischen Pionieren, den Ingenieuren Ig und Chevreux, gemacht worden sind, um im Einverständnis mit dem Negus Abessinien wirtschaftlich zu erschließen, sind geeignet, die Italiener zu ähnlichen Unternehmungen in großem Maßstabe zu ermutigen. Hierdurch allein kann Erythrea zu einem wertvollen Besitz Italiens werden und Massaua wieder zum Haupthafen Aethiopiens und des mittleren Nilbeckens.

Auf die innere Politik Italiens dürfte der Frieden von Abis-Ababa einen nicht minder glücklichen Einfluß haben als auf die Kolonialpolitik. Bis her wurde die Aufmerksamkeit der Nation von dem afrikanischen Kriege gefesselt, nunmehr wird man sich mit erhöhtem Eifer der Heilung der wirtschaftlichen und moralischen Gebrechen zuwenden, die das Mark des Landes ausbilden. Das Ministerium Rudini hat durch seinen großen diplomatischen Erfolg seine Stellung auf lange Zeit hinaus gesichert. Vermutlich wird es zur Auflösung der Kammer schreiten, die ja auf den Namen Crispien gewählt ist, und sich eine konservative Mehrheit von erprobten Anhängern Rudinis zu verschaffen suchen. Eine wichtige Folge des ehrenvollen Friedens und der Befreiung der Gefangenen liegt auch in der Stärkung des staatlichen Ansehens gegenüber dem päpstlichen. Der Kontrast zwischen dem rajchen Gefolge der Regierung und der Ergebnislosigkeit der päpstlichen Bemühungen springt jedem in die Augen, und so hat der Staat aus seiner afrikanischen Politik wenigstens den einen Vorteil gezogen, daß sie den Italiener die völlige Ohnmacht des Papsttums in Westafrika zwischen Italien und einem andern Staate darzuthun hat.

Vom Tage.

Karlsruhe, 19. Novbr.

Ein Dankschreiben des Fürsten Bismarck.

Karlsruhe, 19. Nov. Die Versammlung, die sich am 10. d. M. im Eintrachtsaal hier zu dem Vortrag des Herrn Prof. Dr. Böhltingl eingefunden hatte, fandte, wie wir f. Zt. berichteten, ein Guldigungstelegramm an den Fürsten Bismarck ab. Als Antwort darauf ist nun Herr Prof. Böhltingl ein Schreiben von Bismarck zugegangen, von dem man nicht bloß in Karlsruhe, sondern in ganz Süddeutschland mit großem Interesse Kenntnis nehmen wird. Dasselbe lautet:

Friedrichsruh, den 15. Nov. 1896.

Ihr Hochwohlgebornen danke ich verbindlich für die wohlwollenden Worte, mit denen Sie meiner in der Versammlung am 10. d. M. gedacht haben. Zugleich bitte ich Sie, auch den Teilnehmern an dieser Versammlung den Ausdruck meines Dankes und meiner Freude, daß der Reichsgedanke in Süddeutschland feste Wurzel geschlagen hat, auszusprechen zu wollen.

v. Bismarck.

Zeitungsstimmen.

In den Besprechungen der Montagssitzung des Reichstags wird fast allenthalben angegeben, daß die Interpellanten ihre wahren Zwecke nicht erreicht haben, und es wird zugleich hervorgehoben, daß Staatssekretär der Marine, Herr v. Schönerbein, die er in der schwierigen Situation bewies, doch um das Geständnis nicht herumkam, daß die Bismarck'schen Friedensverträge ganz herrliche Instrumente seien, — wenn man sie zu spielen wisse, daß die Nachfolger Bismarck's diese Kunst jedoch nicht verstanden und daher das Instrument weggeworfen haben. Mit Recht schreibt die „A. H. N. W. f. Zt.“:

„Wenn Euch die Sache zu verwickelt ist, weshalb ist der Mann entlassen, dem sie nicht zu verwickelt war? Das fühlte Herr v. Schönerbein. Er wußte daher in seiner Rede allerlei Andeutungen über die Gefährlichkeit des Vertrages. Ein Krieg, meinte er, wird heute so begonnen, daß jeder den andern als Angreifer bezeichnet, da sei es eine heilige Sache für Deutschland, zu entscheiden. Wenn dieser Entscheid schwer ist, dann gilt das auch für den deutsch-österreichischen Vertrag. Dann, Herr v. Schönerbein, geben Sie uns doch gütigst ein Spektrum, um nach § 1 des Vertrages mit Oesterreich zu entscheiden, ob Oesterreich oder Rußland angreift, denn nur, wenn letzteres der Fall ist, haben wir Oesterreich beizustehen. Also entweder ist jeder der beiden Verträge gefährlich, zweideutig und illudal, oder keiner von beiden.“ Die „Nat.-Lib. Corr.“ schreibt u. a.: „Es war der Zweck der Interpellanten, dem nachbismarckischen Regime auf Kosten des Alt-Reichstanklers eine glänzende Huldbildung dafür zu veranstalten, daß es dem System der Rückversicherungsverträge entschieden aufgegeben habe. Aber die Preisgabe dieses Systems wurde unter Gesichtspunkten verteidigt, daß alles andere als eine Huldbildung daran sich anschließen konnte. Das System ist gut für den genialen, der es als Messer zu beherrschen weiß, aber unbrauchbar für den, dem es ein gar zu komplizierter Apparat erscheint und nur Verwirrung und Verlegenheit bereitet, — so etwa klang es aus der Begründung des Staatssekretärs heraus. Begreiflich, daß kein Vertreter der liberal-radikalen Unternehmung die Neigung verspürte, auf diesen Teil der Marckhall'schen Ausführung sich einzulassen. Endlich gedachten die Interpellanten den Alt-Reichstankler darum ins Unrecht zu setzen, weil er durch die Enthüllung des Rückversicherungsvertrages die Gegenwart in peinliche Bedrängnis gebracht, Deutschland im Ansehen der Welt herabgesetzt, den Nachfolgern im Anthe das Leben erschwert habe. Aber nun bezugte der Reichstankler selbst, daß nichts dergleichen der Fall sei. Eine Wolke der Mißstimmung sei über Teile der Bevölkerung unserer Bundesnachbarnstaaten hinweggezogen, aber eben nur eine Wolke und — sehr rasch habe sie sich wieder zerstreut. In der Folge wurde noch von einem Redner des Hauses die Frage aufgeworfen, ob die fragliche Wolke überhaupt aufgegangen sein würde, wenn in Deutschland selbst eine würdigerer Stellung zu den Hamburger Enthüllungen benahmt worden wäre. Nicht einmal darauf wußten die Interpellanten Antwort zu geben. Sie begnügten sich, demnach in den üblichen Angelegenheiten der „Freisinnigen Zeitung“ gegen das Hausmeierium und des „Vorwärts“ gegen das „Verechertum“ Bismarck's sich schadlos zu halten. Die Debe dieses, von Herrn Eugen Richter und Herrn Viehnecht aus der Presse ins Parlament gezerrten Geknats entspricht ganz den Erwartungen, mit denen 1890 die nationalgesinnten Kreise dem Einbruch der Aera Windthorst-Richter-Grillenberger entgegenzogen.“

Der „Schwab.“ schreibt in einem Artikel „Der blinde Lärm im Reichstag“ u. a.: „Zit das positive Ergebnis der Interpellationsverhandlung ein solches, daß sie recht wohl hätte entbehrt werden können, so ist es um so größerer Bedeutung, daß mit ihr dasjenige, was eigentlich beabsichtigt war, nicht erreicht worden ist. Nicht einmal der heißersehnte endliche Triumph des Hauses gegen den Fürsten Bismarck konnte gefeiert werden. Das Centrum trat aus guten Gründen nicht mit, und die Holden der radikalen Linken mußten zu ihrer unangenehmen Ueberzeugung bemerken, daß die nationalen Parteien ohne jedes Anzeichen der prophesierten „massenhaften Desertion“ in alter Treue zum Schöpfer des Deutschen Reiches standen. Von dem Traum des Centrums aber, von der Bildung einer Schutztruppe für den Kaiser gegen Bismarck und seine Anhänger, war keine Spur zu entdecken. Höchstens Riden schien sich noch darauf eingerichtet zu haben, weshalb er es denn auch so schmerzlich empfand, daß eigentlich gar kein Kern der Erörterung zu finden sei. Das Centrum hatte eben den Kern im Voraus bei Seite geschafft. Es hat dabei sehr viel Klugheit bewiesen. Aber die Wiesbadener Rede Viebers ist damit nicht ungeheuer zu machen. Der Plan, durch einen vernünftigen Schlag gegen den Fürsten Bismarck die kaiserl. Politik ganz von einer durch das Centrum geleiteten Reichstagsmehrheit abhängig zu machen, hat bestanden. Er ist ausgehen worden, weil dem Centrum über seine vollständige Ausichtslosigkeit kein Zweifel gelassen war. So hatte die „große Aktion“ in der That keinen Kern und darin ist die Hauptbedeutung der Interpellationsdebatte zu erblicken.“ Die Aufnahme, der die Verhandlung vom Montag überal begegnet, zeigt, daß die gewaltige Aufregung und Beunruhigung über die Hamburger Enthüllungen, von der die Oppositionsblätter immer zu berichten wußten, lediglich auf den Neaktionen jener Blätter bestanden hat. Wäre eine solche Aufregung in den Volkstreffen wirklich vorhanden gewesen, so müßte jetzt etwas von dem erleichterten Aufatmen zu verspüren sein, das der Lösung einer festigen Spannung naturgemäß folgt. Aber nichts von alledem! Man nimmt die Lösung hin, als hätte man sie gar nicht anders erwartet. Die Blätter des Centrums und der Demokratie waren wieder einmal Heerrufer, deren Ruf niemand zu folgen Lust hat.

Graf Hoensbroech über Ultramontanismus und Sozialdemokratie.
Graf Hoensbroech, der rühre Jesuit, der dem Ultramontanismus so tief in's Herz geschaut hat, wie nur einer, sendet der Berliner „Nat. Ztg.“ folgende Zuschrift:
Der für das Centrum günstige Ausgang der Stichwahl in Mainz ist ohne Zweifel dem Eintreten der nationalliberalen Wähler für den Centrumskandidaten zuzuschreiben. Auf's höchste ist es zu beklagen, daß die „Nat.-Lib. Corr.“ dies Eintreten bestrafte hat. Es beruht dies auf der sehr bedauerlichen Thatfache, daß noch immer in weiten Kreisen unserer Gebildeten und Befähigten die Sozialdemokratie für gefährlicher gehalten wird, als der Ultramontanismus. Das gerade Gegenteil ist richtig. Die Sozialdemokratie steht allerdings nicht auf dem Boden der gesellschaftlichen Ordnung, aber der Ultramontanismus steht ganz gewiß auch nicht auf dem Boden der national-gesellschaftlichen Ordnung; seine „gesellschaftliche Ordnung“ würde eine viel gefährlichere und viel schmerzlicher zu befechtende Umänderung unserer gesellschaftlichen Ordnung sein, als der schlimmste und allgemeine sozialdemokratische Umsturz. Das System der Sozialdemokratie, wie es wenigstens von seinen Wortführern gezeichnet wird, würde — sollte es jemals zur Herrschaft gelangen — sich selbst zerstören; der Ultramontanismus aber hat seine Lebensfähigkeit bewiesen; die Bunden, die er den Vätern schlägt, sind unvorstellbar tief und nachhaltiger als die extremste Sozialdemokratie und soziale Revolution sie zu schlagen vermöchte. Weil die Sozialdemokratie sich mild gebietet, weil ihre Drohungen laut sind, weil ihre Wünsche zu gellos ausgesprochen werden, weil sie den feindlichen Gegenstand zu den meisten Einrichtungen, auf denen die menschliche Gesellschaft beruht, offen verdammt, deshalb ist Furcht und Abneigung vor ihr größer, deshalb gilt sie als

der schlimmere Feind. Darin offenbart sich aber eine ganz oberflächliche Betrachtung der Dinge. Weit gefährlicher als dieser junge, stürmische Gegner, der das Bestehende mit offener Gewalt anzußen will, gegen den also gegebenen Falls auch mit offener Gewalt vorgegangen werden kann, der gerade wegen seiner Gewaltthätigkeit in entscheidenden Augenblick Hunderttausende von Anhängern verlieren würde, die gegenwärtig nur deshalb seiner Fahne folgen, weil sie ihre Unzufriedenheit mit manchen wirklich schlechten Zuständen zum Ausdruck bringen wollen, weit schlimmer als dieser Draufgänger ist jener Jahrhundert alte Feind aller freirechtlichen Entwicklung, der in schlauer Berechnung die äußeren Formen des Bestehenden beläßt, aber sie seinen Zwecken dienstbar macht, der sich als den geborenen Beschützer des Rechtes und der Ordnung und als den geborenen Gegner jeder Revolution hinstellt, der aber in Wirklichkeit das schreiendste Unrecht — Verewältigung der Gewissen, Unduldsamkeit, Knechtung der Wissenschaft — als „Recht“ und die schlimmste Unordnung — Preisgebung nationaler Interessen an fremdländische Weltpolitik, Verquickung der Religion mit Politik, Oberherrlichkeit eines Dieners der Religion, des Papstes, über weltliche Fürsten und Regierungen — als „Ordnung“ hinstellt. Die Hoffnung, daß die Sozialdemokratie innerhalb unseres kräftigen nationalen Lebens, auf wirtschaftlichem wie politischem Boden, zur Selbstherbeikunft kommt, kann ich verstehen, wenn ich selbst sie auch nicht teile, in Bezug auf den Ultramontanismus aber ist diese Hoffnung ein thörichter, auf Unwissenheit beruhender Wahn, der die schlimmsten realen Folgen nach sich zieht. Wie und nimmer und unter keinen Umständen die Wahlstimme einem Centrumskandidaten geben, das muß oberster Grundsatz aller national-gesinnten werden. Das Centrum als Repräsentant des Ultramontanismus ist weit aus der gefährlichste Feind unserer deutsch-nationalen Entwicklung, der stärkste Hort aller antideutschen Bestrebungen, mögen sie weltlichen, esak-lothringischen oder politischen Ursprungs sein. Das Centrum ist und bleibt Träger jener Anschauungen, die die offizielle Organ des Jesuitenordens und der anerkannte Vermittler vatikanischer Ideen, die „Civiltä Cattolica“ noch in ihrer letzten Nummer (Oktober 1896) in die Worte faßte: Der Dreißig und sei ein Werk der Freimaurerei und deshalb von jedem Katholiken zu haßen. Der in diesen Worten hervortretende Haß gegen das neuerstandene Deutsche Reich ist und bleibt Angelpunkt der vatikanischen Weltpolitik. Wenn Centrumsblätter solchen deutschfeindlichen Auslassungen widerprechen, so entpringt der Widerspruch — falls er überhaupt ehrlich gemeint ist — der Unkenntnis über Mittel und Ziele päpstlicher Machtbestrebungen, wenn aber das Centrum selbst sich augenblicklich durch seine Interpellation über die „Enthüllungen“ zum Hüter des Dreißig aufgemornt hat, so ist diese „patriotische“ Haltung nicht weiter, als „Sand in die Augen“. Leider giebt es bei Parteien und Regierung noch Viele, die stets offene Augen für solchen „Centrumsrausch“ haben.

Zu vorzüglicher Hochachtung
Graf Paul von Hoensbroech.
Stöcker.

Ein schöpferischer Spruch, von völlig unbefangenen Richtern gefällt, hat den Landtagsabgeordneten und früheren Hofprediger Stöcker zu einer hohen Selbsttrafe verurteilt wegen wissenschaftlicher Verleumdung eines früheren Amtsbreders. Herr Stöcker hat gegen das Urteil begrifflicherweise Berufung eingelegt. Da er selbst erklärt hat, bevor dieses Urteil gefällt worden, daß er von der für ihn mit dem Zusammentritt des Landtags am 20. d. M. in Kraft tretenden parlamentarischen Immunität keinen Gebrauch machen will, so wird sich ja auch bald herausstellen, ob es ihm mit der Berufung wirklich darum zu thun war, jenen mit dem Urteil auf seine Person geworfenen schwarzen Fleck wieder zu beseitigen — oder mit dem Hinweis auf die eingelegte Berufung lediglich seine politischen Pläne bei ihrer Erörterung im Landtag gegen eine vernichtende Kritik seiner politischen Persönlichkeit sicher zu stellen. Diesen letzteren Eindruck verstärkt die Erklärung, die Herr Stöcker jedoch mit dem Hinweis auf die Berufung an das Urteil der Strafkammer erlassen hat. Denn diese Erklärung sucht den Eindruck zu erwecken, daß das Urteil anders ausgefallen wäre, wenn Herr Stöcker persönlich anwesend gewesen und so „manches ausgeklärt“ hätte, — obwohl die Abwesenheit des Herrn Stöcker durch nichts anderes veranlaßt worden ist, als seine eigenen Entschlüsse. Um so kritischer wir somit, schreibt die „N. L. Z.“, die Persönlichkeit, nicht nur der Politiker Stöcker betrachten, um so mehr sind wir zu dem Zugeständnisse bereit, trotzdem seine Haltung es fast unmöglich macht, auf die Schlussfolgerungen aus dem schöpferischen Urteil zu verzichten, bis die Strafkammer das entscheidende Wort gesprochen hat. Um so schärfer kann aber für jetzt schon betont werden, daß ein gerichtliche geltendgemachter „wissenschaftlicher Verleumdung“ aus der politischen Erörterung einfach auscheiden muß. Der Verzicht darauf, schon jetzt diese Konsequenz zu ziehen, entbindet indes nicht von der Pflicht, auf die Begleiterscheinungen des Prozesses einzugehen. Diese erweisen, daß Herr Stöcker trotz seiner Stellung als Hofprediger nicht davor zurückgeschreckt ist, den Pastor Witte, der zwar sein Gegner, aber auch sein Amtsbreders war, auf jede mögliche nur nicht mit dem geistlichen Amte verträgliche Weise zu beseitigen. Die Art dieses Kampfes ist durch eine Verfolgungssucht gekennzeichnet, die in dem streitförmigen Gesagte sieht zu den Aufgaben christlicher Liebe und Wahrhaftigkeit. Trotzdem hat Herr Stöcker den Mut gehabt, als Vertreter der christlichen Wahrheit in dem bekannten Sturm auf die theologischen Fakultäten sich als den Bannerträger hinzustellen mit dem, durch die Thatfachen überdies nicht zurückgewiesenen Anspruch, hierin auch als Vorkämpfer der konservativen Triarier aufzutreten. Daß dieser Mission bereits die bei dem Prozeß vor dem Schöffengericht bekannt gewordenen Thatfachen den Garauz machen müßten, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen, wenn man noch so sehr geneigt ist, Herrn Stöcker noch weitergehendere Zugeständnisse zu machen, als es oben geschieht.

Der Fall Drehsus

Ist gestern in der Pariser Deputiertenkammer behandelt worden. Man hatte allgemein auf überraschende Enthüllungen getauelt und sich der Hoffnung hingegeben, in der neuerdings in Frankfurt durch die Flugblätter Lazare's in den Vordergrund des Interesses gerückten Angelegenheit vollständige Aufklärung zu erhalten. Die Verhandlung, über die wir unter Frankreich berichten, förderte jedoch absolut nichts neues zu tage. Der Kriegsminister und der Ministerpräsident bestritten sich auf die Versicherung, es handle sich um eine abgeurteilte Sache, an der nichts mehr zu ändern sei. Zugleich appellierte der Kriegsminister sehr zart an den Patriotismus der Kammer mit der Bemerkung, eine lange Debatte über diese Angelegenheit könnte schwere Unzuträglichkeiten im Gefolge haben. Das genügte, um die Kammer von jeder Debatte absehen

zu lassen und sie zu einem einstimmigen Vertrauensvotum für die Regierung zu veranlassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Nov. Zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn v. Marschall, und dem französischen Botschafter ist heute ein Abkommen mit Frankreich unterzeichnet worden, welches nach Analogie der von Frankreich mit andern Ländern, besonders Italien und Oesterreich-Ungarn, geschlossenen Verträge der deutschen Einjähr in Tunis die Behandlung der meistbegünstigten Nationen sichert.

Schwierin (Mecklenburg), 18. Nov. Der Bürgerausschuß bewilligte 625 000 M. als Beihilfe zum Bau des Kanals Diefsee-Schwieriner See unter der Bedingung, daß die nach Siden bis zur Elbe weiterzuführende Wasserstraße gleichzeitig in denselben Dimensionen ausgebaut wird.

Stuttgart, 18. Nov. Bei der Königin, welche sich in den letzten Tagen unwohl fühlte, sind die Mafern zum Ausbruch gekommen. Die Krankheit nimmt übrigens einen leichten und ganz normalen Verlauf und H. Majestät ist heute vollkommen fieberfrei. Infolge dieser Erkrankung mußte H. Majestät vorerst darauf verzichten, sich nach Hebenhausen zu begeben, und auch der König hat mit Rücksicht darauf seine Abreise zur Jagd um einige Tage verschoben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Nov. Das „Fremdenblatt“ kommt auf die Erklärungen des Reichskanzlers, Fürsten zu Hohenlohe, und des Staatssekretärs von Marschall, im deutschen Reichstage nochmals ausführlich zurück und hebt hervor, die Interpellation habe den Anlaß zu wertvollsten Äußerungen gegeben, welche den Geist der Loyalität, von dem die deutsche Staatskunst erfüllt ist, den Ernst, die Sachlichkeit und die Umsicht der Politik des deutschen Kaisers zeigt. Freiherr von Marschall behandelte das schwierige Thema mit vollendeter Klarheit, indem er bei der Zurückweisung der Angriffe auf die Bundestreue jener Politik, die zum Neutralitätsvertrag mit Rußland geführt, insbesondere auf das Vertrauen zwischen den Verbündeten Gewicht legte. Insbesondere bei uns in Oesterreich-Ungarn, die wir so aufrichtige, warme und bundestreue Worte für unsere Monarchie zu hören bekommen, kann dieser Eindruck nur ein sympathischer sein. Das Bündnis beruht auf einer so natürlichen Grundlage, daß es, so oft davon gesprochen wird, immer noch fester scheint, sich immer noch tiefer einzuleben scheint, und wie wir Vertrauen haben in die Treue Deutschlands, so fühlt gewiß auch dort jedermann, daß das Deutsche Reich in unsere Treue das unbedingteste Vertrauen setzen kann.

Frankreich.

Paris, 18. Nov. (Deputiertenkammer.) Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Castelin über die Dreyfus-Angelegenheit. Kriegsminister General Billot verliest eine Erklärung, in welcher es heißt, die Verurteilung Dreyfus sei einstimmig erfolgt. Es handle sich um eine res judicata. Niemand könne das Urteil umstoßen. Die Regierung ersehe die Kammer, nicht eine Debatte zu verlangen, die schwere Unzuträglichkeiten haben könnte (Beifall). Castelin fordert die Regierung auf, energische Maßnahmen zu treffen, um eine Erneuerung des Betriebes zu Gunsten Dreyfus zu verhindern; Redner erinnert an das Gerücht von Dreyfus' Flucht und verlangt gerichtliche Verfolgung derjenigen, welche den Zeitungen zufolge die Mitglieder des Kriegsgerichts einschüchtern oder zu erlassen und Dreyfus bei seiner Ankunft in La Rochelle einschleusen zu lassen versuchten. Redner führt dafür angebliche Thatfachen an und weist auf die kürzlich erschienene Broschüre hin, welche nach Castelins Ansicht das Vorhandensein eines Komplottes beweise. Redner beruft sich auf die Mitteilungen der „Libre Parole“, wonach der frühere Ministerpräsident Dupuy Kenntnis gehabt haben soll von einem bei dem Richterhause des Kriegsgerichts verübten Bestechungsversuch. Dem Betreffenden sei 1 000 000 Fr. für einen Dreyfus günstigen Bericht geboten worden. Abg. Dupuy unterbricht den Redner mit der Bemerkung, niemals sei ihm ein derartiger Bestechungsversuch zur Kenntnis gekommen. Er versichere bei seiner Ehre, wäre dies der Fall gewesen, so wäre derjenige, der sich eines solchen Versuches schuldig gemacht hätte, gerichtlich verfolgt worden. Castelin fährt fort und behauptet, Dreyfus' Schwiegervater, der Juwelier Hadamard, habe aus dem Kriegsministerium Informationen über ein verhängtes Lager in den See-Alpen und die Verteilung von Nizza entwendet und in's Ausland geschafft. Ministerpräsident Méline erklärt, die Regierung habe keinen Grund, die Debatte wieder zu eröffnen. Es handle sich um eine res judicata. Wenn die Regierung Mitschuldige von Dreyfus entdecken sollte, werde sie wissen, ihre Pflicht zu thun. — Die Diskussion wird hierauf geschlossen. Castelin bringt sodann eine motivierte Tagesordnung ein. Der Kriegsminister verlangt eine einfache Tagesordnung. (Lebhafte Bewegung.) Nach Austausch verschiedener Bemerkungen ändert Castelin seine Tagesordnung, die nunmehr von der Regierung angenommen und sodann von der Kammer einstimmig ohne Stimmzählung genehmigt wird. Die Tagesordnung lautet: „Die Kammer, einig in ihrem patriotischen Empfinden und in dem Vertrauen zur Regierung, daß sie, wenn Anlaß dazu vorliege, die bei und nach der Verurteilung des Verräters Dreyfus zu Tage getretenen Verantwortlichkeiten untersuchen werde, geht zur Tagesordnung über.“ — Die Kammer nahm sodann die Beratung über das Budget des Gemeinderates von Paris wieder auf und genehmigte ohne Debatte die Ausgaben, welche der Aufenthalt des russischen Kaiserpaars in Paris mit sich gebracht hat.

Rußland.

Petersburg, 18. Nov. Nach Privatmeldungen aus Koston am Don sind die Getreidepreise auf den südrussischen Märkten stark anziehend. In Noworossk notiert Weizen 10 Rubel pro Tschetwert. Die Nachfrage aus dem Auslande wird als stark bezeichnet. Die Seerachten steigen. Die russischen Schwarze Meer-Dampfschiffahrtsgesellschaften haben dem Vernehmen nach den Tarif für Baumwolle auf der Linie Alexandria-Oessa ermäßigt. Für das von einer Mißernte betroffene Indien finden in allen großen Residenzblättern Sammlungen statt. Die offizielle „Handelszeitung“ meldet: Agenten aus Bombay seien zu Kontraktabschlüssen auf Getreidelieferungen unterwegs.

Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 19. Nov. Die sojdem. „Volksstimme“, das Organ des Herrn Dreesebach, bringt es über sich, folgende maßlose Hoiheit zu veröffentlichen:

„Die Rechnung ohne den Wirt gemacht“ hat der alte Mannheimer Stadtrat, wenn er in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, an der Kreuzung der Bismarckstraße und des Kaiserings einen Platz unentgeltlich zur Errichtung eines Denkmals für den Nationalgötzen im Sachsenwald abzulassen. Der Herr Oberbürgermeister hat nämlich übersehen, daß ohne Zustimmung des Bürgerausschusses ein Beschluß des Stadtrats nicht zum Vollzug kommen kann, über freiwillige, im Vorausschlag nicht vorgesehene Leistungen (Freigebigkeitsleistungen), wenn deren einmaliger Betrag oder deren Gesamtbetrag im Laufe des Rechnungsjahres in Gemeinden von 4000 und weniger Einwohnern 200 Mark, in größeren Gemeinden 1000 Mark übersteigt.“ So heißt es nämlich in § 66 a Abs. 4 der Städteordnung und dieser Fall trifft hier zu. Der Herr Oberbürgermeister wird also nicht umhin können, den neuen Bürgerausschuß um seine Genehmigung hierzu anzugehen. Letzterer dürfte aber launig dazu geneigt sein. Wir raten deshalb dem Bismarck-Denkmal-Ausschuß, sich bei Zeiten nach einem anderen geeigneten Platz für die Reichsäbelschleifer-

statue umzusehen, und können ihm auch einen sehr passenden empfehlen. Es ist das Rondell im Hof des Kreis-Gefängnisses. Da würde der Bismarckdenkmal und größte Verdienst des Jahrhunderts am allgemeinen Volkswohl sich unter seinen gleichen befinden und die großen und kleinen Diebe, so da wandeln, könnten bei ihren Spaziergängen mit Ehrerbietung zu ihrem großen Vorbilde emporkönnen.

Wir wollen die Wirkung dieser Niederträchtigkeit nicht durch irgendwelche Bemerkung abschwächen.

Vom Taubergan, 16. Nov. Gestern Nachmittag fand auf Einladung des Gauvorsitzenden, Herrn Stutz, eine Versammlung der Ärzte und Vorstände der Militärvereine mit Sanitätsabteilungen im Gasthaus zum Badischen Hof in Tauberscheid statt. Zur Ausbildung von Kolonnen haben alle feierlichen Kolonnenärzte sich bereit erklärt; außerdem wurde Herr Dr. v. Ploennies zur Ausbildung einer Abteilung nengewonnen, so daß lt. „Abz.“ voraussichtlich 5 weitere Sanitätsabteilungen gebildet werden können.

Eberbach, 17. Nov. Die Kommission der Schifferschule hat beschlossen, auch in diesem Winter den Unterricht wieder aufzunehmen, wenn genügend Anmeldungen erfolgen.

Bruchsal, 18. Nov. Bei der am Montag im Hotel Keller dahier abgehaltenen Partikonferenz der Geistlichen der Pfarre Bretten wurde unter anderem auch beschlossen, eine Bezirkskolportage einzurichten, wie dies schon in verschiedenen Gegenden des Landes der Fall ist. Man beabsichtigt damit nicht, zu den vielen Kolporturen, welche das Land durchziehen, einen neuen hinzuzufügen, sondern dem Unwesen, daß viele solcher Bücherboten unter dem Vorwand christliche Bücher und Unterhaltungsbücher zu verbreiten, sich in die Familien einschleichen, um dann irgendwelche minderwertige, meist für das Volksleben schädliche Bücher an den Mann zu bringen, energisch entgegen zu wirken. Denn es wird von jetzt ab nur der Bezirksbuchbote, der seine Ware vom evangelischen Schriftstellerverein in Karlsruhe bezieht, empfohlen werden. Mit der Leitung der Bezirkskolportage ist Pfarrer Herrmann in Oberbörsheim betraut.

Friedenau, 15. Nov. Ermutigt durch den Erfolg der Interpellation der Bahn-Forschheim-Gümlingen-Etlingen, berief Herr Pfarrer Meermann von Mühldorf am Sonntag Nachmittag eine Versammlung in das Gasthaus zur „Wolfe“ hier, die sehr zahlreich besucht war. In seinem Vortrag lenkte der Herr Pfarrer die Aufmerksamkeit der Versammlung auf ein ganz neues Projekt, nämlich auf die Erbauung einer Ringbahn „durch die Orte Guchenfeld, Hohenwarth, Schellbronn, Neuhäusen, Weiklingen, Hausen, Mühldorf, Friedenau, Friedenheim, Wissembach, mit Friedenau verbunden werden sollen. Viele der Anwesenden sagten sich: die Postfachhöfe' ich wohl; allein mir fehlt der Glaube! und meinten, man solle bei dem früheren Projekt einer Wärmthalbahn bleiben. Zum Schluß wurde ein Komitee gewählt, bestehend aus den Herren Pfarrer Meermann, Bürgermeister Haas, den Schultheißen von Weiklingen und Friedenheim, das der ersten Bahn die Wege eben soll. (H. Weob.)

Offenburg, 17. Nov. Untern 9. November haben 18 Arbeiter und Arbeiterinnen der Spinn- und Weberei Offenburg eine Danztagung veranstaltet. Es waren Arbeiter und Arbeiterinnen, die schon mindestens 25 Jahre in diesem Geschäft sind. Sie hatten alle eine außerordentliche Ehrengabe erhalten: Die schon mindestens 30 Jahre im Geschäft sind, erhielten je 200 M., die schon 25, aber unter 30 Jahre im Geschäft arbeiten, bekamen je 100 M. In der Danztagung betonen die Arbeiter, sie wünschen von Herzen, daß das schöne Verhältnis zwischen der Direktion und den Arbeitern weiter bestehen möge. Diese Danztagung sollte in allen 3 Offenburger Blättern erscheinen. Sie ist auch im „Vrt. Bot.“ sowohl wie in der „Offenb. Ztg.“ erschienen. Der sozialdemokratische „Volksfreund“ aber hat sie, wie die „Offenb. Ztg.“ feststellt, nicht aufgenommen, obwohl sie ihm zugesandt wurde.

Wehr, 16. Nov. Unser Landtagsabgeordneter, Oberlehrer Dr. Weggoldt, verlas gestern Nachmittag hier in Saale des Gasthauses am Adler seinen Wählern Bericht über die Verhandlungen des letzten Landtages. Die Versammlung war von hier und aus der Umgebung gut besucht. Bürgermeister Treiser brachte nach Schluß des Berichtes ein dreifaches Hoch auf Herrn Weggoldt aus, in welches die Anwesenden kräftig einstimmten. Herr Weggoldt dankte und legte sein Glas auf das Wohl der Gemeinde Wehr und des Bezirkes. (M. Tgl.)

Donauinseln, 18. Nov. Anlässlich des Geburtstages der Fürstin zu Fürstberg fand gestern Vormittag 10 Uhr in der katholischen Stadtkirche Gottesdienst statt und am Abend veranstaltete die Musikgesellschaft einen schon verlassenen Ball. Bei dem Essen, an dem sich 72 Personen beteiligten, gab der Vereinsvorsitzende, Herr J. J. Forstmeier, Schborn, den Gefühlen der Liebe und Verehrung der hohen Frau beredten Ausdruck. Die Fürstin vollendete gestern ihr 84. Lebensjahr.

Kaiserslautern, 16. Nov. Bei der hier abgehaltenen Mission wurde gestern im Gedränge einer Frau aus Gallmannsweil der Fuß an dem Gelenk gedrückt. Trotz des furchtbaren Schreiens der am Boden liegenden Frau drängten die Leute einander über dieselbe hinweg. (Konst. Ztg.)

Aus Baden, 19. Nov. Freiburg. Dreitausend Mark hat Frau v. Gayling aus Anlaß des Todes ihres Gatten, des Freiherrn Carl von Gayling-Altheim, der Stadt übermittle. Die hochherzige Gabe soll teils zur Vergebung an die Armen, teils für Theater-Unterstützungszwecke verwendet werden. — Mannheim. Seit 2. November wird der bisher hier wohnhaft gewesene verheiratete Kellermeister Heinrich Stern mit von Hochheim vermählt. Derselbe hat sich an genanntem Tage unter Umständen von seiner Wohnung entfernt, die die Begehung eines Selbstmordes als wahrscheinlich erscheinen lassen. — Sinsheim. Am Sonntag Nachmittag wurde aus der Schwarzbach auf Neckarbischofsheimer Gebiet die bereits in stark vorgeschrittenem Zerfallszustand befindliche Leiche der Witwe Elisabeth Reichard aus Gittenbach (Amt Mosbach) aufgefunden. Die Verunglückte hinterläßt drei Kinder, von denen das jüngste, ein Mädchen, 13 Jahre zählt. — Altenheim. Am Sonntag Nachmittag spielten der 17 Jahre alte Sohn des Landwirts Anselm und der 14 Jahre alte Sohn des Zimmermanns Ninkel mit einer Vogelflinte; ein Schuß ging los und traf das 11 Jahre alte Söhnchen des Jakob Kauben am Kopfe. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden. — Lörrach. Der Dienstag Abend 8 Uhr 45 Min. von Schliengen nach Basel abgehende Zug hatte in Rheinweiler eine unliebsame Verspätung von über einer Stunde, da vor Rheinweiler die Maschine eines Güterzuges defekt wurde. — Konstanz. Dieser Tage wurde in das hiesige Amtsgeschäft der wegen Wechselräufung verfolgte 23jährige Kaufmann Friedrich Born eingeliefert. Derselbe war in einem hiesigen Geschäft angeheilt, fälschte Wechsel im Betrag von 486 M. und ging dann flüchtig. In Amsterdam wurde er aber verhaftet. — Waldshut. Ein windiger Bruder scheint der schweizerische Accordant, dem die Garabreiten für die Hauspfeifer Brunnenleitung übertragen wurden, zu sein. Nachdem er sich letzter Tage einen Vorstoß von 380 M. hatte ausbezahlen lassen, verschwand er plötzlich und wurden durch diese Affaire außer der Gemeinde verschiedene Arbeiter, die hierdurch brotlos geworden, sehr geschädigt.

Stuttgart, 18. Nov. Am Freitag, 13. November, waren es 25 Jahre, daß der Unterricht in der von hiesigen Privaten gegründeten höheren Handelsschule eröffnet wurde. Dieser Umstand wurde durch ein Jubelfest gefeiert, das einen ebenso erhebenden als genutzreichen Verlauf nahm. Am Mittag des 13. verammelten sich ehemalige Schüler mit Angehörigen des jetzigen und des früheren Oberkollegiums zu einem gemeinsamen Mittags-

mahl im Königin Olga-Bau. Herr Kaufmann Hans Schickhardt von hier, einer der Schüler des ältesten Jahrgangs und jetzt Mitglied des Schulrats der höheren Handelsschule, leitete diese Vereiner, bei welcher namentlich auch der beiden verstorbenen Lehrer Professor Schick, Direktor 1885-94, und Köhrig jr. gedacht wurde, auf deren Gräbern man andern Tags Kränze niederlegte. In Reden und Gedächtnis wurden Erinnerungen aus früheren Zeiten aufgeführt, hierbei auch das Andenken des ersten Direktors und Mitbegründers, des jetzt noch in Görzig als Handelschuldirektor wirksamen W. Rösch sen. gefeiert. — Um 6 Uhr begann im großen Saale des oberen Museums der eigentliche Festakt. Eine stattliche Anzahl von hohen Gästen hatte sich eingefunden: der Minister des Kirchen- und Schulwesens Dr. v. Sarwey, Regierungsdirektor v. Jindly, der Direktor der Königl. Kultministerialabteilung Dr. v. Pland, die Direktoren der Gymnasien, der Wilhelmsschule u. s. w. Der Vorsitzende des Schulrats, der 79-jährige Kaufmann Heinrich Binder sen., welcher auch vor 25 Jahren die Eröffnungsrede gehalten hatte, begann mit einer einleitenden Ansprache, darauf folgte die Festrede des jetzigen Direktors Professor G. v. Höpfer, welcher die Ziele der höheren Handelsschule und ihre Einrichtung darlegte, sodann interessante statistische Mitteilungen gab, an die sich wichtige Schlussfolgerungen anknüpften, und endlich einen zuversichtlichen und hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft eröffnete. — Die höhere Handelsschule hat alle Ursache, mit Genugthuung und Freude auf das in jeder Beziehung gelungene Fest zurückzublicken.

Aus dem Elsaß, 18. Nov. Durch die Blätter geht heute die telegraphische Nachricht, daß in Havre der vom Gemeinderat zum Bürgermeister gewählte Geschäftshändler Gung von der Regierung nicht bestätigt worden sei, weil derselbe Mitglied der Patriotenliga war. Die Thatfache an sich ist richtig, nur ist sie nicht in Havre, sondern in Zabern passiert. Der „Straßb. Bot.“ wird von dort geschrieben: „Daß die Regierung in dieser Weise verfahren werde, war für alle einsichtigen Leute von vorneherein klar. Herr Gung war, wie er seinerzeit selbst zugegeben hat, früher Mitglied der bekannnten Patriotenliga, und daß er daher, mag das Maß seiner Thätigkeit in der Liga auch ein bescheidenes gewesen sein, von der deutschen Regierung nicht an die Spitze unseres Gemeinwesens berufen werden könnte, hätten sich unsere Stadtväter bei einigen Nachdenken wohl selbst sagen können. Jetzt sind wir glücklich die erste und einzige Gemeinde des Landes, deren Bürgermeistervorschlag zweimal abgelehnt worden ist, sodann nach der neuen Gemeinderordnung das Ministerium die Befugnis besitzt, einen Bürgermeisterverwalter zu ernennen.“

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 19. Novbr.

— **Zie auf das Detailreisen** bezüglichen neuen Vorschriften der Gewerbeordnung scheinen vielfach noch mißverstanden zu werden. Man begegnet der Ansicht, daß vom 1. Januar 1897 an das Detailreisen, soweit der Bundesrat nicht Ausnahmen zulasse, verboten sei. Diese Auffassung ist nicht zutreffend. Das Gesetz verbietet das Detailreisen nicht, sondern unterwirft es lediglich den Bestimmungen über den Wandergewerbebetrieb, dem es sachlich gleichsteht. Wer bei Privatfahrten ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung Warenbefragungen aufsuchen will, bedarf vom kommenden Jahre an statt oder neben der Legitimationskarte für Handlungsfreisende eines Wandergewerbescheines und hat, wo die Landesgesetze dies vorsehen, die Wandergewerbekarte zu entrichten. In Baden werden solche Personen, sofern sie im Großherzogtum eine gewerbliche Niederlassung, einen Geschäftssitz, einen Wohnsitz, oder einen anfänglichen Geschäftssitz nicht haben, mit der Gewerbeunterlage belegt werden. Die gesetzlichen Beschränkungen des Wandergewerbes finden allerdings auch auf das Detailreisen Anwendung, werden aber für sich das letztere aber ebensowenig ausschließen, als das sonstige Wandergewerbe. (Karlsruh. Ztg.)

— **Naturwissenschaftlicher Verein.** In der nächsten Sitzung (Freitag, 20. Nov.) wird Geh. Rat Dr. Engler einen Vortrag über „Don“ halten.

— **Kaufmannsverein.** Im großen Nathausaal hielt gestern Abend Rechtsanwalt Dr. Bing einen Vortrag über „Die bevorstehende Reform des deutschen Handelsgesetzbuchs“, der leider nicht so gut besucht war, wie es das interessante und für den Kaufmannstand so wichtige Thema verdient hätte, um so mehr, als es der Redner verstand, den trockenen juristischen Stoff in höchst populärer, für jedermann verständlichen Weise zu behandeln. Das deutsche Handelsgesetzbuch, bekanntlich schon vor Gründung des Deutschen Reiches entstanden, bedarf in vielen Punkten einer durchgreifenden Aenderung. Wohl haben schon verschiedene Artikel desselben durch das am 1. Januar 1900 in Kraft tretende „Bürgerliche Gesetzbuch“ eine Aenderung erfahren; wo dies jedoch nicht geschah (also namentlich in rein handelsrechtlichen Fragen) und die modernen Verhältnisse aufzuheben eine Aenderung erscheinen, da soll der neue Entwurf eingreifen. Der Redner besprach die einzelnen Bestimmungen, die vom geltenden Gesetze abwichen bzw. neu in dasselbe aufgenommen werden sollen. Es sind dies in der Hauptsache die Erweiterung des Kaufmannsbegriffes sowie die neuen Vorschriften über das Handelsregister und das Firmenrecht. Der Vortrag fand lebhafteste Anerkennung.

— **Militärverein Karlsruhe.** Am nächsten Samstag, abends 7/8 Uhr, wird Stadtrat Glafer im Schreympfischen Saale III einen Vortrag halten über den „Kampf an der Berezina im Jahre 1812“. An den Vortrag wird sich eine gelungene Unterhaltung anschließen.

— **Der Verein Karlsruher Wirte** feierte gestern im Saale der „Eintracht“ sein Stiftungsfest. Die Mitglieder hatten sich in großer Anzahl eingefunden und freuten sich der schönen Musik- und Gesangsvorträge der Frl. Frieda Meyer und der Herren Baumann, Vot und Bruder Glaßner. Nach dem Konzert wurde die neue Stanbarte, die beim Jubiläumsfest zum erstenmal Verwendung fand, durch den Vorstand des Vereins, Herrn Hensel, mit einer beifällig aufgenommenen Ansprache dem Verein übergeben. Der Vorstand des Bad. Wirtvereins, Herr Glaßner, sprach in humorvoller Rede über Zweck und Bedeutung der Wirtvereine und über deren ungenachte Entwicklung in Baden während des letzten Dezenniums. Ein frohliches Tanzchen hielt Alt und Jung bis in die frühesten Morgenstunden in heiterster Stimmung zusammen.

— **Dem verunglückten Sohn** des Fabrikanten Sinner in Räfertthal mußte das Bein amputiert werden.

— **Engländerfall.** In einem Hause der Luisenstraße, in welchem eine Banveränderung vorgenommen wird, ist gestern Nachmittag der 57 Jahre alte verheiratete Maurer Karl M ein z e r von Teutschneureuth verumtelt durch einen Fehltritt vom 2. Stockwerk in den Kellerraum gefallen, wodurch er seinen augenblicklichen Tod gefunden hat. Ein Verschulden dritter Personen ist ausgeschlossen.

Stimmen aus dem Publikum.

Karlsruhe, 18. Nov. Die „Bad. Landesztg.“ hat in der Nr. 270 vom 17. November unter „Stimmen aus dem Publikum“ ein Eingekamte gebracht, das sich mit dem Briefkasten an der Artilleriekaserne, dessen Lage und Keerung befaßt. Der Briefkasten an der Artilleriekaserne ist für das Artillerieregiment bestimmt und auf dessen Wunsch an der Stelle angebracht worden, wo er sich zur Zeit noch befindet. Der Briefkasten genügt auch dem Bedürfnis vollständig. Im Übrigen lautet die kritische Stimme so, als befände sich in der ganzen Örtlichkeit nur dieser eine Briefkasten;

hemgegenüber muß bemerkt werden, daß in der Durlacher Allee am Thorgebäude, an der Ecke der Lachnerstraße und am Schlachthaus, sowie an der Ecke der Karl-Wilhelm- und Rudolfstraße je ein Briefkasten, also vor dem Durlacherthor im ganzen 5 Briefkästen aufgehängt sind und mit der Vermehrung nach Maßgabe der baulichen Entwicklung jenes Stadtteils fortzuführen werden wird. Kaiserliches Postamt 2. Demoll.

Karlsruhe, 18. Nov. Wenn jetzt doch an dem südlichen, der Stadt gebörenden Teile der alten Infanterie-Kaserne größere Veränderungen vorgenommen werden, so würde es sich im Interesse des Publikums empfehlen, die beiden in dem Gehweg am Ludwigsplatz hereinbringenden Staffeln abzutragen. Die Thürnen an den Staffeln sind stets geschlossen und seit Jahrzehnten nicht benutzt worden, also vollkommen entbehrlich. Sie engen aber den Gehweg sehr sichtbar ein, was sich besonders an den Markttagen wahrnehmen läßt. Die Beseitigung dieses Verkehrs Hindernisses würde dankbar begrüßt werden. Sollte man die Bedienung des Gehwegs, die noch aus den alten, angefallenen „Platten“ und aus Plaster besteht, durch eine neue aus Cement oder Asphalt ersetzen, so wäre dies nur zeitgemäß und natürlich ebenfalls sehr willkommen.

Karlsruhe, 18. Nov. In Sachen der Hunde-Erschießung im Hardwald sind uns noch mehrere Einwendungen zugegangen, darunter eine, die sich in ihrer Tendenz mit der schon in Nr. 270 II. veröffentlichten deckt und auf deren Wiedergabe wir daher verzichten dürfen. Dagegen wollen wir dem Einsender des ersten Artikels, dem Verfasser des erschienenen Hundes, nochmals das Wort geben, der uns schreibt:

Der in Nr. 270 II. Ihrer Zeitung bezüglich der Hunde enthaltene Artikel ist gütlich, die Frage, welche insolge des Vorfalls im Hardwald zur Diskussion gestellt werden sollte, zu verhallen. Es ist nicht die Rede davon, ob ein Hund mehr oder weniger in Karlsruhe herumläuft, und ebensowenig handelt es sich um eine Unterjochung darüber, ob zarte Besaitung oder Dickfelligkeit im Leben vorzuziehen sei. Die Frage ist, ob es jetzt und künftig erlaubt sein soll (denn unter der früheren Verwaltung geschah dies nicht), in den Stadt zunächst liegenden Spaziergängen Hunde, die sich einen Augenblick von ihrem Herrn entfernt haben, als schädliche Tiere niederzuschießen und damit die Sicherheit, das Wohlsein und das Eigentum der Menschen zu schädigen. Anderswo thut man alles Mögliche, um die öffentlichen Spaziergänge angenehm zu gestalten; hier sollen sie in Zukunft einseitig als „Jagdrevier“ angesehen und darnach behandelt werden: Ein rechter Jäger erlegt übrigens einen Hund selbst im fernsten Forst nur in äußersten Notfällen, und es sollte im Bereiche einer gestifteten Stadt dies gar nicht möglich sein. Daß sich die Hunde in der Stadt immer noch nicht daran gewöhnen lassen, die öffentlichen Aborte für gewisse Bedürfnisse zu benutzen, ist ein Uebelstand, unter dem Karlsruhe wie alle menschlichen Ansiedlungen leidet, und zwar nicht mehr wie andere Städte. Dies ist Sache der Straßenreinigung und steht mit der Frage, ob die Hunde der Bürger von Karlsruhe im Hardwald niedergeschossen werden dürfen, absolut in keinem Zusammenhang. Bestes soll und darf nicht gebuldet werden.

Rechtsfälle.

Karlsruhe, 18. Nov. (Strafkammer III.) Franz Aker aus Zell-Weierbach, Kutscher in Ettlingen, fuhr am 14. Oktober von der Krone in Ettlingen übermäßig schnell über die Albrücke durch den Rathausbogen und den Marktplatz. In der Nähe des Rathausbogens wollte ein drei Jahre altes Mädchen über die Straße und kam einen Schritt vor dem Trottoir unter dieäder des Fuhrwerks des Aker, dem es nicht mehr gelungen war, die Pferde anzuhalten. Das Kind starb an den erhaltenen Verletzungen gleich nach dem Vorfall. Wegen fahrlässiger Tötung erhielt Aker 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Unterjochungshaft. — Auch in dem zweiten Falle der Tagesordnung handelte es sich um einen Unfall, der durch die fahrlässige Leitung eines Fuhrwerks herbeigeführt wurde. Handelsmann Kaufmann David aus Malch fuhr, nachdem die Schranke an dem Bahnhofsübergang der Straße Neumalch-Malch geöffnet war, am 6. Oktober in eine größere Anzahl Arbeiter, die über den Uebergang gingen. Schlosser Karl Harlach aus Malch wurde von der Wagenschleife erfaßt und zu Boden geworfen. Dem raschen Eingreifen anderer Arbeiter ist es zu danken, daß Harlach mit leichten Verletzungen, die aber immerhin eine Arbeitsunfähigkeit von etwa 10 Tagen verursachten, davonkam. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 43 M. — Durch Urteil des Schöffengerichts Durlach vom 17. Oktober 1898 wurde die Fabrikarbeiterin Christiana Franz Dumass und Franz Karl Dumass wegen Körperverletzung, Widerstands und Aufhebung zu je 4 Wochen Gefängnis und weiser Christiana Franz Dumass zu 3 Tagen und Franz Karl Dumass zu 2 Tagen Haft verurteilt. Wegen dieses Urteils legten die Berufenden und die Großh. Staatsanwaltschaft die Berufung ein. Während die Berufung der ersten verworfen wurde, wurden auf die Berufung der Staatsanwaltschaft die Gefängnisstrafen auf je 2 Monate erhöht. — Die Berufung des Tagelöhners Ludwig Reich aus Forchheim gegen das ihn wegen Verletzung und Verhöhnung von Beamten in eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen und in eine Geldstrafe von 3 Tagen verfallende Urteil des Schöffengerichts Ettlingen wurde verworfen. — Wegen Körperverletzung erhielt Landwirt Wilhelm Friedrich Reimann von Wilsberg von dem Schöffengericht Durlach eine Geldstrafe von 40 M. Die hiergegen eingelegte Berufung führte zu seiner Freisprechung. — Wegner Jakob Doll von Bergheim wurde von dem Schöffengericht Durlach von der Verurteilung der Ueberretzung der Selbstpolizeiordnung freigesprochen. Die Großh. Staatsanwaltschaft legte gegen das Urteil die Berufung ein, ohne eine Aufhebung des freisprechenden Urteils zu erreichen.

Tagesordnung der Strafkammer II des Großh. Landgerichts Karlsruhe. Samstag, 21. Nov., vorm. 9 Uhr: Philipp Schmidt aus Jippingen wegen Diebstahls, Friedrich Gaeßler aus Miltlingern wegen Diebstahls, Johann Heinrich Hertle aus Gemmingen wegen Körperverletzung, Ludwig Heinrich Wyrich aus Kirchbach wegen Diebstahls, Friedrich Wilhelm Gaum aus Bretten wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Unterschlagung, Wendelin Zimmermann aus Oberwiesheim wegen Verleumdung.

Kaufhaus, 17. Nov. (Strafkammer.) Heute wurde der 40jährige, ledige Rentner Georg Dohs von Frankfurt, wohnhaft in Mailand, wegen Betrugs gegen § 176 Ziff. 3 St.-G.-B. zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. 2 Verteidiger, die Herren Rechtsanwältin Wenedy hier und Justizrath Geiger von Frankfurt, fanden ihm zur Seite. Die Behauptung, daß Dohs im Zustand von Geisteskrankheit gehandelt, fand durch das Gutachten der Herren Sadpferdigen Oberarzt Mühlberger hier und Medizinalrat Waber in Badolzell gründliche Widerlegung. (S. 17. Ziff.)

Brüssel, 18. Nov. In dem Prozeß gegen den Hauptmann Lothaire wegen Bruchs des Ehewerprechens wurde der Angeklagte zum Ertrag der Kosten verurteilt, welche dem Fr. Van Ded im Hinblick auf die bevorstehende Verheiratung entstanden sind. Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß der Ruf des Fr. Van Ded keinen Schaden gestiftet habe, da deren Name nur mit Achtung im Laufe des Prozesses genannt worden sei.

Antliche Nachrichten.

Expeditionsassistent Paul Weller in Konstanz wurde nach Karlsruhe und Expeditionsassistent Theodor Bernikel in Karlsruhe nach Konstanz versetzt.

Nr. 67 des Verordnungs-Blatts der Generaldirektion der Großh. Bad. Staatsbahnen vom 16. November hat folgenden Inhalt: Allgemeine Verfügungen: Errichtung einer Personalfachstelle in Densbach. — Besondere Verfügungen: Zuständigkeit des technischen Personalskontrollen. Unzulässige berufliche Freistellen. Bestimmungen für langjährige gute Dienste im Jahre 1898. — Druck von Frachtbriefen. Bahndienstwagen Nr. 345 B. Eigengewicht des Wagens Baden Nr. 9449. Abrechnung über den Verkehr mit Thoren tr. Mittelungen. Ausfuhrbescheid. (Es wurde angeordnet: am 27. Oktober in Eugen ein Geldschässel mit 3 M. 14 Pfg.) Perso. alndricht.

Verchiedenes.

Personalien. Herzog Nikolaus von Württemberg ist Mittwoch früh von Meran in Wien eingetroffen. Mittags stattete der Kaiser der Herzogin Alexandra Matshilde und Herzog Nikolaus einen Besuch ab, um denselben das Weibend an-

lässlich des Hinscheidens ihres Bruders, des Herzogs Wilhelm, auszusprechen. — König Alexander von Serbien wird auf der Reise nach Rom am 20. d. M. in Wien eintreffen. — Zum Nachfolger des verstorbenen D. Frommel im Konfirmationsunterrichte der beiden ältesten kaiserlichen Prinzen ist der Schwiegerohn des Berewigten, Garnisonpfarrer Kessler, Potsdam, auszuwählen. Pastor Kessler war Erzieher der kaiserlichen Prinzen.

Kleine Mitteilungen. Paris. Ein vorwegener Postdiebstahl wurde gestern hier in der Rue d'Allemagne verübt. Ein Postwagen hatte in dem dortigen Postamt eben die verpackten Briefe abgeholt, als ein Mann in der Uniform eines Postamtbediensteten ihm atemlos nachstürzte, dem Kutscher mit dem Worten: „Es ist ein Verbrechen vorgekommen! Sie haben einen falschen Briefbeutel mitgenommen!“ — einen dichtgefüllten, umfangreichen Sack übergab und aus dem Wagen einen leiblich Geldbriefe enthaltenden Beutel heroorholte. Auf dem Hauptpostamt wurde festgestellt, daß in dem untergeordneten Beutel sich nur Papierfingerringe befanden. Die Erhebungen ergaben, daß in den gestohlenen Geldbriefen 42000 Frs. deklariert waren. Von dem Diebe konnte bisher nicht die geringste Spur ermittelt werden. — Belgrad. Seit Montag herrscht hier und in Semlin ein starker Orkan, welcher großen Schaden anrichtet. Der Schiffverkehr auf der Donau ist eingestellt. Mehrere Schlepddampfer wurden zertrümmert. Der auf der Fahrt nach Pantova begriffene Dampfer „Leben“ wurde vom Sturm ans Ufer geschleudert. — Berlin. Eine jüdische Kundgebung in der Duellfrage erfolgte in einer Versammlung der Studierenden der Technischen Hochschule in Charlottenburg. Mit 273 gegen 176 Stimmen wurde der Antrag abgelehnt, die Einrichtung eines Ehrengerichts zu beschließen, das für alle jüdischen Streitigkeiten Deutschlands maßgebend sein solle und für die Abschaffung des Duells einzutreten habe. — Breslau. In der Militärswimmmanntal Alsbürg bei Breslau ist, wie seinerzeit berichtet worden, Ende August d. J. der Kürassier Walter durch die Schuld des Schwimmlehrers ertrunken. Auch dem die Lustig fühlenden Lieutenant Lehmann v. Sauma-Jelisch wurde ein Teil der Schuld zugeschrieben. Wie jetzt die Breslauer „Vollmacht“ berichtet, ist das Urteil am letzten Samstag gefällt worden. Der Schwimmlehrer, Unteroffizier Ulrich, wurde zu 4 Jahren Festungshaft verurteilt und der Lieutenant, Lehmann v. Sauma-Jelisch, auf 5 Jahre in Avancement zurückgesetzt. — London. Der britische Dampfer „Memphis“, von Montreal nach Vornmouth unterwegs, ist bei Wigan-Head gesunken. Der Kapitän und ein Teil der Mannschaft wurde gerettet; 9 Personen sind vermisst und ungelungen. — Sofia. Am Mittwoch fand eine von dem Pastor der deutsch-orthodoxen Gemeinde abgehaltene Trauerfeier am Grab des Fürsten Alexander I. statt. Tausende wohnten der Feier und die heute eingetroffene Grafen Hartenau bei, ferner Ministerpräsident Stojilow und zahlreiche Hofbeamte, sowie hohe Offiziere.

Patentbericht für Baden.

mitgeteilt von dem Internat. Patentbureau G. Meyer in Karlsruhe. Auskünfte ohne Recherche werden den Abonnenten dieser Zeitung bei Einzahlung der Frantur gratis erteilt.

I. Patentanmeldungen:

Nr. 9429. Trockenherde, insbesondere für Macaroni. Von Sönder u. Vater in Mannheim. Rom 24. April 98. Z. 2188. Druckregulierung für gasverdrängte Räume, insbesondere für Klängen-Kühnen. Von Dr. Ludwig Jahn in Freiburg i. Br. Rom 25. Juni 98.

II. Patenterteilung:

Nr. 90205. Säuerhalm. Von O. Wehrle in Emmendingen. Rom 8. März 96.

III. Gebrauchsmuster-Eintragungen:

Nr. 65270. Einlag für Schmutzwassentische, Koffer und Schaufel-Auslagen, aus zwei oder mehreren, in parallelen Zwischenräumen verstellbaren Keilen, mit durch Stoßfedern gehaltenen federnden Stützauflage als Polsterung. — Von Georg Schödl in Forchheim. — Rom 23. Oktober 1898. Nr. 63338. Tellerformig, aus Stahlblech gepreßter, innen mit radialen Einschnitten versehener Ring für Rohdrühtungen. — Von Christian Rumpf in Mannheim. 11. Duerstraße Nr. 23. — Rom 11. Juli 1896.

Geschäftliche Mitteilungen.

+ Das Geschäft in Fahrrädern lag in diesem Jahre so, daß die großen Fabriken von allem, bewährtem Ruf mit Aufträgen überhäuft waren und auf der Höhe der Saison nicht den Bedarf voll befriedigen konnten, während schwächer fundierte Fabriken trotzdem nicht im Stande waren, sich zu halten. Es wird erwartet, daß sich die Verhältnisse in der nächsten Saison in ähnlicher Weise entwickeln werden, weshalb sich die betreffenden Fabriken auf Erhöhung ihrer Produktion einzurichten suchen. So haben sich die Inhaber der „Brennabor“-Fahrradwerke, die Herren Gebr. Reichstein in Wandenburg a. S., die sich in den letzten Jahren schon wiederholt veranlaßt haben, ihre Fabrikanlagen durch Schaffung neuer und größerer Arbeitsräume zu erweitern, entschlossen, jetzt wieder mehrere vierstöckige Gebäude von nicht weniger als 175 qm Grundfläche aufzuführen, die bereits ihrer Vollendung entgegengehen. Die Gesamtanzahl der Fahrräder wird nach Inbetriebsetzung der neuen Räume 30000 Stück jährlich betragen.

Handel und Verkehr.

* Mannheim, 18. Nov. (Produktenbörse.) Weizen für Nov. 18.50, Roggen für Nov. 14.40, Hafer für Nov. 14.20, Mais für Nov. 16. — Tendenz: Behauptet.
* Mannheim, 18. Nov. (Effektenbörse.) Die heutige Börse verlief geschäftlos. Wir notieren: Hofmann u. Schoetenact 99 Pf. Bad. Brauerei-Stammaktien 77 Pf., Strohbrauerei 126 Pf., Kontinental-Verkehrsgesellschaft 435 G., 440 Pf.
* Wiltzingen, 17. Nov. Kernen alter 11. —, 10.80, neuer 9.80, 10.84, 9.50, Weizen 9. —, 8.68, 8.50, Hafer neuer 7. —, 6.52, 6. —, Ruchfrucht 7. —.
* Pfullendorf, 17. Nov. 100 Rilo Kernen 20.50, 18.35, 15.50, Weizen 11.20, 10.78, 16. —, Gerste 14. —, 12.58, 11.60, Hafer 18.50, 12.64, 10.50.

* Paris, 18. Nov. Rüböl per November 60.75, per Dezember 61.25, per Januar-April 61.75, per Mai 63. —, Träge. Spiritus per Nov. 31.50, per Mai-Aug. 33.75. Beht. Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr. per Nov. 26.80, per März-Juni 28.30. Träge. Wehl, 8. Marquès, per Nov. 47.80, per Dezember 48.30, per Jan.-April 48.75, per Mai-August 49.25. Feht. Weizen per November 22.10, per Dezember 22.25, per Januar-April 22.50, per März-Juni 23.10. Beht. Roggen per November 14.75, per Debr. 14.60, per Jan.-Apr. 14.75, per März-Juni 14.75. Beht. Talg —, Wetter: Schön.

* London, 18. Nov. Silber 29 1/2.
* Glasgow, 18. Nov. Wollseide. (Schluß.) Waged numbers war. 48 Sch. 9 d.

* Liverpool, 18. Nov. (Baumwolle.) Schluß. Tageseinfuhr 4000, Umsatz 10000 Ballen. Gedrückt. Amerikaner 1/2 niedriger.

* Amsterdam, 18. Nov. Weizen für Nov. —, für März 202. —, Roggen für März 115. —, für Mai 115. —, Beht. hier 18 1/2, für Dez. 17 1/2, für Frühjahr 28 1/2, für Sommer 19 1/2. Banca-Zinn hier —, Wiltton hier —.

* New-York, 18. Nov. 5 Uhr Nachm. Aktienbörsen. Lopez u. Santa Fe Sch. 15 1/2, Canada Pacific Sch. 57 1/2, Central Pacific Sch. 16 1/2, Chicago Milw. u. St. Paul Sch. 76 1/2, Denver u. Rio Grande Ref. 44 1/2, Louisville u. Nashville Sch. 51 1/2, New-York Lake Erie Sch. 16 1/2, New-York Central Sch. 95 1/2, Northern Pacific Ref. Sch. 26 1/2, Silber 65. Tendenz: anfangs lustlos, später rückgängig, Schluß befestigt.

* New-York, 18. Nov. Weizen: Nov. 86 1/2, Dezbr. 87. —, Jan. 87 1/2, Febr. —, März 89 1/2, Mai 88. —, Juli —, Nov. 20 1/2, Dez. 30 1/2, Jan. 30 1/2, März —, Mai 38 1/2, Juli —. Tendenz: Weizen anfangs abgeflacht, später anziehend, Schluß sehr fest.

* Chicago, 18. Nov. Nov. 78 1/2, Dez. 78 1/2, Mai 82 1/2, Nov. 23 1/2, Dez. 24. —, Mai 27 1/2.

* Mondfeld, 16. Nov. Der hiesige Tabak wurde vorige Woche ebenfalls durch Freudenberger Waller verkauft. Der Preis war pro Zentner 40 M. inkl. Steuer, wozu bei größeren Partien ein ansehnliches Aufschlag außerdem bewilligt wurde.

Drahtberichte.

w Ellwangen, 19. Nov. Die „Frankf. Ztg.“ meldet von hier: Hofmann (Str.) ist mit 10176 Stimmen gewählt. Brändle (Volksp.) erhielt 6440, Agster (Soz.) 1289 und Geß (natl.) 490 Stimmen.

w London, 19. Nov. Die Chartered Company erklärt, Transvaal habe keinen Schadenersatzanspruch erhoben. Sollte ein solcher erhoben werden, so würde sich die Company ihm widersetzen. Jedenfalls werde kein neues Kapital für Zwecke außerhalb Rhodesias angelegt werden. — Die „Times“ meldet aus Singapore von gestern, daß der chineisch-japanische Handelsvertrag den Fremden keine Zugeständnisse gewährt. Gerichtsweise verläutet, daß sich Li-Hung-Tschang mit der Absicht trage, in das Privatleben zurückzutreten, weil er über die Behandlung verstimmt sei, die er bei seiner Rückkehr erfahren.

w Konstantinopel, 19. Nov. Die Wähler veröffentlichen die erste Liste der Zeichnungen zu Gunsten der Vervollständigung der Bewaffnung und Ausrüstung des Militärs. Unter den Zeichnern befinden sich alle Minister, darunter der Großvezier mit 500 Pfund und der Scheich ul Islam mit 400 Pfund. Die Liste enthält auch die Namen von 3 Christen. Sie weist einen Betrag von mehr als 5000 Pfund auf.

w Konstantinopel, 19. Nov. Die armenische Generalversammlung wählte den Bischof Drmanian zum Patriarchen; es fanden keinerlei Zwischenfälle statt. — Auf Befehl des Sultans stellte der anlässlich der Unruhen beim Sturm auf die Ottomane am 26. August eingesezte besondere Gerichtshof seine Thätigkeit ein. Die ihm noch vorliegenden Fälle werden dem Kassationshof überwiesen.

An unsere Herren Korrespondenten richten wir im Hinblick auf den durch die Reichstagsverhandlungen stark in Anspruch genommenen Raum unseres Blattes die Bitte, Berichte über Kongresse, Versammlungen u. s. f., sofern sie nicht von besonderem Interesse sind, möglichst gedrängt fassen zu wollen.

Verantwortlicher Redakteur:

Otto Reuß;

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhilber, beide in Karlsruhe.

Gesunde, frische, kräftige Kinder

um sich zu sehen ist der Wunsch aller Eltern und die Freude jedes Freundes der Jugend. Ein Geschlecht heranzuziehen, das dem anstrengenden Leben des modernen Lebens einen ausreichenden, stets wieder erneuernden Fond von Gesundheit, Energie und Lebenskraft entgegenstellen vermag, das ist mit der wichtigsten Aufgabe der Jugend- und Volkserziehung. Nichts trägt mehr dazu bei, die Lebenskraft zu stärken und die Widerstandsfähigkeit gegen schädliche Einflüsse aller Art zu erhöhen, als eine vernünftige Ernährung. Den hervorragendsten Rang wird in einem rationellen System der Ernährung allezeit die Milch behaupten, als dasjenige Nahrungsmittel, das vor allem von dem jugendlichen Organismus am leichtesten und raschesten assimiliert wird. Den Eiweißstoff der Milch chemisch rein darzustellen und in eine möglichst leicht lösliche und verdauliche Form überzuführen, ist den Höchsterfarbwerken in Höchst am Main gelungen und sie bringen in der Nutrosol ein Präparat an den Markt, das mit seinen andern Vorzügen vor allem auch den der Billigkeit vereinigt.

Wer also unseren Kleinen das frische Rot der Gesundheit auf die Wangen zaubern und es ihnen dauernd erhalten will, der mache einen Versuch mit Nutrosol. — Nutrosol ist in Probefäschchen (à 100 Gr.) zum Preise von M. 2. — durch alle Droguen- und Colonialwarenhandlungen, sowie Apotheken zu beziehen. 5125.1

Die Lindener Patent-Sammte

von Hirt & Sied Nachfolger, Specialseidenwarenhause, Kaiserstraße 201, übertreffen an Qualität und elegantem Aussehen alle andern Fabrikate. Derselben sind in allen, für Costumes und Blousen geeigneten Farben-Tönen vorhanden und kosten M. 3.50 und M. 4.20 das Meter. 4947.—8.

Meteor. Centralstation Stuttgart. Wettervorhersage.

18. November, nachmittags 4 Uhr.
Aus England fehlen alle Nachrichten; es scheint aber nach den südnormwegischen, niederländischen und nordfranzösischen Meldungen gerade von dort her, also aus Nordwesten, ein neuer Luftwirbel im Anzug begriffen zu sein, dessen Eingreifen in unsere Witterungsverhältnisse milde Temperatur, aber nach anfänglicher Aufheiterung bald wieder, vorausichtlich gegen Abend bewölkt Wetter und Regen bringen wird.

Donnerstag, 19. Nov. Abonnements-Abtg. B. 2. Quartal. 16. Vorf. (Kleine Preise). Zum erstenmale wiederholt: „Der Futgeist“, lyrische Oper in 3 Akten nach George Sand und Paul Meurice von Louis Gallet, deutsch von Emma Klingsfeld, Musik von F. und B. Hille-macher. Anfang 1/7 Uhr.

Freitag, 20. Nov. Abonnements-Abtg. A. 17. Vorf. (Kleine Preise). „Der Evangelmann“, musikalisches Schauspiel in 2 Akten (der 2. Akt in 2 Abteilungen) nach einer in den Erzählungen eines Polizeikommissärs von Dr. Leopold Florian Meißner mitgeteilten Begebenheit von Wilhelm Kienl. Anfang 1/7 Uhr.

Sonntag, 21. Nov. Abonnements-Abtg. B. 17. Vorf. (Kleine Preise): „Breziosa“, romantisches Schauspiel in 4 Akten von F. A. Wolff. Die zur Handlung gehörige Musik von Carl Maria von Weber. Anfang 1/7 Uhr.

Sonntag, 22. Nov. Wegen des Buß- und Bettages keine Vorstellung.

Montag, 23. Nov. Abonnements-Abtg. C. 17. Vorf. (Kleine Preise). „Der Futgeist“, lyrische Oper in 3 Akten nach George Sand und Paul Meurice von Louis Gallet, deutsch von Emma Klingsfeld, Musik von F. und B. Hille-macher. Anfang 1/7 Uhr.

Vorstellungen zu den Vorstellungen am Hoftheater Karlsruhe nimmt das Vormerkbureau an Wochentagen jeweils von 8—12 Uhr vor-mittags und von 3—5 Uhr nachmittags bis längstens 12 Uhr mittags. Bei der betreffenden Vorstellung vorhergehenden Tages entgegen. Bei schriftlicher Bestellung ist der Betrag für die gewünschten Karten und die Vormerk-Gebühr (35 Pf. für jede Karte), sowie das Porto für Antwort oder für Zusendung der Karten an das Vormerkbureau einzufenden.

Geboren.

Karlsruhe, 11. Nov. Maria Karoline, v. Karl Malch, Wirt. 12. Nov. Frieda Christina Karoline, v. Jakob Christian Appenzeller, Schiefer-decker. 15. Nov. Anna Christine, v. David Wiedemann, Schreiner. 16. Nov. Karl Friedrich, v. Karl Friedrich Förster, Wirt.; Frieda Auguste Elisabeth, v. Johann Adam Tisch, Küfer. 17. Nov. Franz Laver, v. Dionys Haas, Deiger; Friedrich, v. Jakob Förster, Schlosser; Gustav Wilhelm, v. Karl Schlaier, Tagelöhner. 18. Nov. Erna Paula, v. Gustav Himmelheber, Fabrikant.

Gestorben.

Karlsruhe, 15. Nov. Josef Poff, Schieferdecker, 18 J., v. Josef Poff, Hofschieferdecker. — Bertha, v. August Scharf, Weißgerber, 8 M. 7 Z. 16. Karl Seib, Kaufmann, 35 J. — Marg. Walter, Stein-drucker, 30 J. — Julie von Haber Wwe., 78 J. — Heinrich, v. Simon Just, Blechmester, 1 J. 17. Luise, v. Joh. Stürmlinger, Schreiner, 1 J. 9 M. 27 J. — Maria, v. Franz Bach, Weißgerber, 3 J. — Henrike Günther, 46 J. — Johanna Hartmann Wwe., 54 J. — Arthur, v. Dionys Kistner, Maurer, 1 J. 2 M. 13 Z.

Schiffsnachrichten.

* Kiel, 18. Nov. S. M. Schiff „Sperber“, Kommandant Korvettenkapitän Reinde ist heute von Beaufrika im hiesigen Hafen eingetroffen.

* Hamburg, 16. Nov. Neuere Nachrichten über die Bewegung der Dampfer der Hamburg-Amerika Linie: Astoria am 16. d. M. in Guxhaven angekommen; Chemnitz am 15. d. M. in Hamburg angekommen.

* Bremen, 17. Nov. Letzte Nachrichten über die Bewegung der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien: Werra am 14. d. M. in Genua angekommen; Dresden am 15. d. M. in Bremerhaven angekommen; Crefeld am 7. d. M. in Galveston angekommen; Weimar am 11. d. M. in New-York angekommen. — Der Brasil- und La Plata-Linien: Craigearn am 9. d. M. in Montevideo angekommen; Kron-prinz Friedrich Wilhelm am 4. d. M. in Bahia angekommen; Markt am 18. d. M. in Montevideo angekommen. — Der Linien nach Ost-Asien und Australien: Sachsen am 18. d. M. in Singapore angekommen; Gera am 5. d. M. in Albany angekommen.

